

„Der Tag“ - 1921

Maribor

Der Tag

Verlag: „Der Tag“, Maribor, Karlovac 4, Telefon 11

Abbestellung: monatlich 1.10, vierteljährlich 3.10, halbjährlich 5.10, jährlich 10.10

Bei Bestellung der Zeitung ist dem Abbestellenden die Möglichkeit zu geben, die Zeitung für einen bestimmten Zeitraum zu bestellen, oder die Zeitung für einen bestimmten Zeitraum zu bestellen, oder die Zeitung für einen bestimmten Zeitraum zu bestellen.

Nr. 279

Sonntag, den 11. Dezember 1921

61. Jahrg.

Die Zweitteilung Sloweniens.

Die in Aussicht stehende Teilung Sloweniens in zwei Departements, das eine mit dem Sitz in Ljubljana, das andere in Maribor, hat in den beteiligten Kreisen großes Interesse hervorgerufen und eine zumeist in solchen Fällen warme Fürsprecher und auch Gegner gefunden.

Während jedoch bisher in den verschiedenen Parteilagern, die Beurteilung, aller mit der Neueinteilung des Staates im Zusammenhang stehenden Fragen, eine ziemlich übereinstimmende war, trifft dies Betreff der administrativen Einteilung des Staates nicht nur in Slowenien, sondern auch anderwärts nicht zu.

So fand die Unteilbarkeit Sloweniens im „Slovenski Narod“ einen Fürsprecher, von dem dies als einem hervorragenden Organ der Demokratenpartei, nicht erwartet werden konnte.

Die Richtlinien, welche die Regierung bei ihrem Entwurf für die administrative Einteilung des Staates einzuhalten suchte, lassen sich etwa wie folgt zusammenfassen: Keine Rücksicht auf historische Grenzen oder stammespolitische Interessen und in diesem Sinne, Gliederung des Staates in eine Anzahl Departements — Einwohnerzahl nicht über 800.000 — unter Umständen Berücksichtigung der bisherigen Verwaltungsbestimmungen, wobei aber bei der Arrondierung in erster Linie wirtschaftliche Interessen maßgebend sein sollen.

Wenn wir von diesem Gesichtspunkte aus die geplante Zweitteilung Sloweniens einer Beurteilung unterziehen, so müssen wir vorweg erklären, daß die wirtschaftlichen Interessen Maribors und Ljubljanas nicht leicht unter einen Hut gebracht werden können.

Wirtschaften heißt arbeiten, produzieren und die Produkte, die den eigenen Bedarf übersteigen in Umsatz bringen, um dafür Valuta einzubringen oder anderen Bedarf, die im eigenen Bereich nicht gedeckt werden kann, anzuschaffen.

Die Produkte, welche die südl. Steiermark in Umsatz bringen kann, sind hauptsächlich Holz, Wein, Obst, eventuell auch noch Kartoffeln. Das beste Absatzgebiet für diese Produkte ist Österreich und die daran grenzenden Staaten, Deutschland und die Tschechoslowakei. Den Bedarf, den dieses Gebiet nicht aufbringen kann, sind teils Lebensmittel, insbesondere Mehl, dann Eisenzeugnisse und Textilwaren. Keines von diesen Bedürfnissen kann Ljubljana decken. Der ganze wirtschaftliche Verkehr der unteren Steiermark fließt infolgedessen nach Österreich, Kroatien, eventuell auch nach Ungarn.

Ungleich anders sind die Verhältnisse im Gebiete Ljubljana. An Lebensmitteln produktionsarm, ist es in dieser Richtung an die italienische Nachbarschaft oder an die östlichen Teile unseres Staates angewiesen.

Es ist kein Zweifel, Maribor und Ljubljana sind zwei verschiedene Wirtschaftsgebiete, deren wirtschaftlicher Verkehr, der Hauptfache nach in geradezu entgegengesetzten Richtungen Verflechtung sucht.

Nie hat Ljubljana seit dem Zusammenbruche, also in einem mehr als dreißährigen Zeitraum, in welchem Maribor unter seiner administrativen Leitung steht, Gelegenheit genug gehabt, seinen Einfluß und seine Machtbefugnisse zur Geltung zu bringen, um die wirtschaftlichen Bedürfnisse Maribors zu fördern. Die Erfahrungen, die unsere Geschäftsleute, wie auch die Bewohner-

schaft im allgemeinen, in dieser Beziehung zu machen, die Gelegenheit hatten, sind aber nichts weniger als gute.

Wenn wir auch in Rücksicht ziehen, daß unter den außerordentlichen Verhältnissen, die Verkehrsverhältnisse, insbesondere nach Norden, besondere Maßnahmen nötig machen, so kann man sich doch des Eindruckes nicht erwehren, daß so manche den Verkehr unterbindende Verfügung übertrieben und nur auf mangelndes Verständnis für die Bedürfnisse dieses Gebietes zurückzuführen ist.

Von diesem Standpunkte aus kann die Errichtung, eine mit ausgiebiger Selbstverwaltung ausgestatteten Verwaltungsbehörde in Maribor, nur mit Genugtuung begrüßt werden.

Das ist aber nicht die einzige Seite von der die Frage beurteilt werden muß. Unser Separatismus ist mit dem Serben-, Kroaten- und Slowenentum noch lange nicht erschöpft. Sowie wir einen Separatismus der Oranoga, Syrmien, Dubrovniks, der Banat und noch manch anderen herausfühlen, so gibt es auch einen sübslowenischen Separatismus, der sich im Süden, mit der historischen Grenze der ehemaligen Steiermark deckt.

Der slowenische Volksstamm als solcher ist nicht homogen und die in Aussicht stehende Mariborer Oblast fördert diesen Separatismus. Diese Erkenntnis mag vielleicht die tiefste Ursache des Zwiespaltes sein, den die Beurteilung der Frage selbst im demokratischen Lager hervorrief.

An dieser Erscheinung würde auch die Zuteilung des Celser Bezirkes an das Departement Ljubljana nichts ändern. Nur das eine würde erreicht, daß das Prinzip der wirtschaftlichen Arrondierung des Mariborer Departements durchbrochen würde, ohne dessen Separatismus anzurotten.

Während also eine Zweitteilung Sloweniens in administrativer Beziehung vom wirtschaftlichen Standpunkte für jeden der Teile vorteilhaft wäre, verspricht die Maßnahme das in nationaler Richtung vorgestellte Ziel — eine rasche Verheimelung des Volkes zur nationalen Einheit herbeizuführen — zu schädigen. Ein Dilemma, in dem schwer zu entscheiden ist, welche Anhänger die größeren Separatisten wären, die Wirtschaftler oder die Einheitsflossenen.

Integritätsbestrebungen einer Königsfrage in Ungarn.

Die Integrität des tausendjährigen heiligen Stefanreiches bildet den Grundgedanken der ungarischen Politik, der von jeder Regierung unabhängig von deren Zusammensetzung und der von ihr vertretenen Staatsform verfolgt wird. Als nach der Katastrophe des Weltkrieges sich Ungarn aus dem Verbände der zerfallenden österreichisch-ungarischen Monarchie löste, war es die erste Tat der den selbständig gewordenen Staat beherrschenden Magnaten, Fühlung mit der Entente zu nehmen und die Krone des hl. Stefan an den Westbietenenden feilzubieten, wodurch man das Gebiet des rot-weiß-grünen Globus nach Möglichkeit zu erhalten glaubte. Die Ablehnung dieser Bestrebungen seitens der Siegermächte führten zum revolutionären Umsturz und zur Herausbeschwörung der kommunistischen Herrschaft Bela Kuns, ohne daß durch den Übergang vom aristokratischen Feudalstaate zur Räterepublik das außenpolitische Programm der vorkriegszeit-

lichen Integrität eine Aenderung erfahren hätte. Die roten ungarischen Bataillone sind in der Slowakei und an der Theiß ebenso für das ungeteilte Ungarn wie für die Sowjetidee marschiert. Der zu dieser Zeit bereits außer Zweifel stehende Weltbakterienkomplexismus drückte die bolschewistische Herrschaft in Budapest zu lokaler Bedeutung herab und benahm ihr den Charakter des Brandherdes, an dem sich der Westen hätte entzünden können. Sowjetungarn wurde keine Weltgefahr, die größtmöglichen Vorkäufungen, durch den Bolschewismus die territorialen Bestimmungen ungültig zu machen, haben sich nicht erfüllt. In seinen Hauptzielen gescheitert, wurde der ungarische Kommunismus, der sich nunmehr den eigentlich bolschewistischen Selbstzwecken zuwenden begann, der ausgeschalteten Magnatenpartei unangenehm und löste deren reaktionäre Konterrevolution aus, welche sie zu Verbündeten der antibolschewistischen Entente machte. Dieser durch die Verhältnisse bedingten Bundesgenossenschaft verdankt die heute wieder an der Herrschaft befindliche Oligarchie Ungarns ihre Macht und sie bildet neben den verschiedenen Sonderinteressen, die die Großmächte in Budapest verfolgen, auch die Kräftequelle, aus der die in jüngster Zeit erlangenen politischen Erfolge Ungarns fließen. Ungarn macht nach wie vor Opportunitätspolitik des Integritätsgebahrens und stellt auch die Königsfrage in den Dienst dieser Sache. Der zweite Habsburgerputsch findet die ungarische Aristokratie in zwei Lager gespalten, je nachdem sie die Ansichten Karls und mit ihm die Wiedererrichtung Ungarns in seinen alten Grenzen günstig oder ungünstig beurteilt. Erst die energische Einsprache der Großen Entente und die marschbereiten Divisionen der Tschechen, Jugoslawen und Rumänen machen Dorthy zum „Wahrer des Friedens von Trianon“, der mit der effektvollen Theaterschlacht bei Budapest ein in seinen Folgen für Ungarn ebenso gefährliches wie aussichtsloses Abenteuer liquidiert. Das diplomatische Nachspiel der jüngsten ungarischen Ereignisse zeigt die wahren Absichten dieses Landes in wesentlich besserem Lichte. In der Nationalversammlung wird unter dem Druck der Milizten und unter Betonung und Protest gegen diesen Druck das zweitemal in der Geschichte das Haus Habsburg der Thronrechte verlustig erklärt. Das diesbezügliche Gesetz, ein Meisterstück ungarischer Kronjurisprudenz, macht Ungarn zum Wahlkönigreiche und läßt damit die Tür auch für die Wiederwahl der Habsburger offen. Nachträglichen Interventionen der Garantemächte des Friedens von Trianon wird mit der Versicherung begegnet, daß die Besetzung des Thrones im Einverständnis mit der Entente erfolgen soll.

Die Thronbesetzungsfrage ist nun wieder in ein aktuelleres Stadium getreten, obwohl verlautbart wird, daß sie vorläufig nicht angeschnitten werden soll. Am 30. November d. J. hat der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen in einer interparteilichen Konferenz erklärt, die Erledigung werde auf diplomatischem Wege erfolgen und bis dahin werde die Regierung keinerlei Propaganda für irgendeinen Kandidaten dulden. Eine Anfrage des Markgrafen Pallavicini, ob diese Erledigung auch die Wiederkehr des gekrönten Königs als in Betracht kommende Lösungsmöglichkeit beinhalte, wurde von Bethlen dahin beantwortet, daß er sich nach keiner Richtung binde und nach den sich jetzt ergebenden Möglichkeiten und vom Standpunkte möglicher Wahrung der Landesinteressen geleitet werde.

Das ist wenigstens klar und deutlich gesprochen. Unverhüllter konnte wohl kein Politiker zum Ausdruck bringen, daß die Person des Trägers der Krone eine Angelegenheit zweiter Ordnung sei, gegenüber der viel wesentlicheren Frage, was für Vorteile diese Person dem Lande und dessen Integritätsbestrebungen bringe. Wie wenig man in Ungarn an einer bestimmten Person festzuhalten gedenkt, geht aus der jüngsten Erklärung der radikalistischen Andrássypartei hervor, die besagt, daß man dort Erzherzog Karl völlig fallen gelassen hat, ein Beschluß, der wohl durch den Verlust aller Chancen dieses Bewerbers gezeitigt wurde. Ein altes ungarisches Sprichwort: „Der König ist gut, wenn er unseren Willen tut“, findet seine zeitgemäße Variante in: „Der König ist gut, wenn er die Integritätsbestrebung fördert.“ Von diesem Gesichtspunkte aus sind auch die im Vordergrund stehenden Thronkandidaturen zu beurteilen. Da ist der Gedanke der Personalunion mit Rumänien, worüber Fürst Cantacuzene mit den in Siebenbürgen begüterten Grafen Teleki, Bethlen, Mailath usw. verhandelt und das stets wiederkehrende Gerücht von der Kandidatur eines italienischen Prinzen, die uns Jugoslawen gleichmäßig beunruhigen müssen. Die Vereinigung Ungarns mit Rumänien bedeutete praktisch das Ende der Kleinen Entente und verstärkte Aspirationen auf die Bosphoria und das Banat, ein Italiener in Budapest aber die Vollendung unserer von der Adria begonnenen Einkreisung auch vom Lande aus. Darum muß der Budapester Auffassung, die Besetzung des Thrones bilde eine rein ungarische und nur mit der Großen Entente zu regelnde Angelegenheit, entgegengetreten und gegebenen Falles die gleiche Energie entwickelt werden, wie unlänglich des letzten Habsburgerputsches.

Berliner Brief.

Das Spekulationsfieber. — Devisensturz und Katastrophenkasse. — Die Hoffnung auf das Moratorium.

Berlin, 3. Dez. (Eigenbericht.)

Als ich dieser Tage meinen Barbier wegen allzu erheblicher Verspätung zur Rede stellte, entschuldigte er sich mit den Worten: „Sie verzeihen, aber ich mußte mein Verlaufsamt für Daimler erneuern.“ In Berlin spekuliert eben alles, was Geld hat oder Kredit, und mit dem letzteren sind besonders die Kleinen Bankiers allzu verschwenderisch und leichtfertig umgegangen. Das rächt sich jetzt. Solange die Börsenhäufte kein Ende zu nehmen schienen, konnten die Börsianer wie die Privatpekulanten sich täglich ausrechnen, was sie „heute wieder gemacht“ hatten. Oder vielmehr hätten. Denn im Vertrauen auf das Andauern der Hochkonjunktur dachten höchstens diejenigen, die hinter die Börsenkulissen schauern, daray, wenigstens einen Teil ihrer Gewinne zu realisieren. Das Publitum aber kaufte weiter. Auf Berlin folgte die Provinz, und zum Schluß speulierte alles bis zum Aderbauer hinunter. So konnten denn die Kurse der Favoriten auf ein-, zwei- oder dreitausend und noch weiter steigen; ja, die Sarottiaktien, das Standard-Spekulationspapier, konnte vor der Ausgabe der jungen Aktien einen Stand von 7000 (also 70.000 Mark) erklettern. Es gab niemanden, der nicht irgendwelche Tips hatte, so wie im Kriege jeder seinen „Verwandten im Generalstab“ hatte, der nicht nur alles wußte, sondern sogar alles besser wußte.

An sich freilich war diese Börsehauffe nicht ganz unnatürlich; denn Aktien stellen immerhin Anteile an Sachwerten dar, und je mehr der Geldwert sank, in desto höheren Geldziffern mußten sich dementsprechend die Sachwerte ausdrücken. Wenn der Dollar, der im Frieden auf 420 Mark stand, an dem verhängnisvollen 8. November d. J. zum Schluß einen offiziellen Kurs von 310 erreichte, während die private Notierung sogar zeitweise auf 330 stieg, so bedeutete das ja rein formell eine Entwertung der Mark auf den etwa 75. Teil. In Wahrheit war das freilich ein Trugschluß, denn in ihrer Inlandbewertung ist die Mark niemals auf 1½ Pfennig gesunken, da anderenfalls die Preise im Durchschnitt auf das 75fache hätten steigen müssen. Das war aber nie und ist nicht der Fall. Um die Hauptbedarfmittel zu erwähnen, ist beispielsweise der Preis des Brotes um etwas mehr als das Fünftelgestiegen; denn das Pfund kostete im Frieden 10 Pfennig und jetzt 1.53 Mark. Entsprechend stieg der Preis der Straßenbahnfahrt, nämlich von 10 Pfennig auf 1.50 Mark, während das Pfund Kartoffel im Frieden 3 Pfennig kostete und jetzt 1.20 Mk. Das heißt, die Kartoffeln haben sich um das Vierzigfache verteuert. Nach den Indizesfern sind die Bedarfsmittel im Durchschnitt um mehr als das Dreißigfache gestiegen. In diesem Maße sind aber die Kurse der Aktien bei weitem nicht in die Höhe gegangen, wobei allerdings zu beachten ist, daß die darin stehenden Goldwerte durchwegs durch Kapitalerhöhungen schon vergrößert sind.

Es muß eben beachtet werden, daß bei der ungeheuren Steigerung der Devisen und der entsprechenden Entwertung der deutschen Währung einmal die Devisenkäufe des Reiches für die Reparationszahlungen, zweitens die der Industrie für die Rohstoffbeschaffung und drittens endlich die reine Devisenspekulation eine ganz erhebliche Rolle spielen. Das hat sich jetzt deutlich gezeigt, als die Ausfichten auf die Gewährung eines Moratoriums so viel von den gehemmten Devisen auf den Markt lockten, daß die Wirkung eben in einem gewaltigen Kurssturz bestand. Die Hamburger bekamen es mit der Angst, und die Reichsbank hat in diesen Tagen große Devisenmengen zu verhältnismäßig billigen Kursen aufkaufen können, was für die am 15. Jänner fällige Reparationszahlung in Höhe von 500 Millionen Goldmark immerhin schon eine erhebliche Erleichterung bedeutet. Die weitere Folge war, daß der Effektenmarkt in Deutschland völlig vom Devisenmarkt abhängig ist, die Baisskatastrophe an der Börse, die zu Kursrückgängen von im Durchschnitt 2—500 führten, teilweise sogar noch zu weit größeren; so hatten die Sarottiaktien einen Kurssturz von 1000 zu verzeichnen.

Ob diese Devisen- und Effektenbaiss anhalten wird, hängt natürlich ganz davon ab, ob das erstrebte Moratorium verwirklicht werden wird. Die Ausfichten hierfür werden aber in Deutschland durchaus nicht optimistisch beurteilt, da in den Industrie- und Handelskreisen die stärksten Bedenken gegen die von englischer Seite aufgestellten Bedin-

gungen geltend gemacht werden, die auf eine völlige Kontrolle der deutschen Finanzen und der Ein- und Ausfuhr hinauszuweisen scheinen, während auf der anderen Seite Frankreich bisher gegen jeden Nachlaß der deutschen Verbindlichkeiten schärfsten Einspruch erhebt. In den deutschen Regierungskreisen hält man angesichts der schwebenden Verhandlungen mit jeder Meinungsäußerung zurück, ist aber ebenso wie in den Handels- und Industriekreisen eher zur Skepsis geneigt. Jedenfalls macht man sich darauf gefaßt, daß vor der Begleichung der Jänner-rate, welche die deutschen Finanzen vor eine sehr schwere Belastungsprobe stellt, an eine ernsthafte Erörterung des Reparationsproblems schwerlich zu denken ist, so daß das vielversprochene Moratorium bis auf weiteres noch als Zukunftsmusik zu bewerten ist.

Telephonische Nachrichten.

Wahrscheinliche Zahlungserleichterungen für Deutschland.

Berlin, 8. Dezember. In Regierungskreisen befestigt sich die Hoffnung, daß die Verhandlungen in London irgendwelche Zahlungserleichterungen für Deutschland ergeben werden.

Wie weiter zu erfahren, ist an einer für das deutsche Wirtschaftsleben sehr maßgebenden Stelle ein Bericht aus Amerika eingetroffen, der über die dort in maßgebenden Kreisen herrschenden Anschauungen folgende Mitteilung macht: In maßgebenden amerikanischen Kreisen ist man nicht abgeneigt, den europäischen Staaten, deren Gläubiger Amerika ist, eine gewisse Schuldenerleichterung zu gewähren. Zur Gewährung von Anleihen jedoch herrscht keinerlei Neigung. Einer wirtschaftlichen Annäherung zwischen Deutschland und England steht man in Amerika mit Sympathie gegenüber. Die Ansicht, daß Amerika sich an der Wiederaufrichtung der europäischen Wirtschaft beteiligen soll, gewinnt eine immer größere Zahl von Anhängern. Infolgedessen, so schließt der Bericht, dürfen die Ausfichten, die sich in Amerika bieten, freundlich beurteilt werden.

Angriffe in der franz. Kammer gegen Deutschland.

Man rechnet, daß Österreich im Verein mit Deutschland gegen Frankreich marschieren werde.

Paris, 8. Dezember. (Wolf.) In der Nachmittagsitzung der französischen Kammer, in der das Kriegsbudget beraten wurde, ergriff der ehemalige Kriegsminister Andre Lefevre das Wort zu einer heftigen Anklage gegen Deutschland. Er habe ehemals erklärt, daß Deutschland die Mobilisierung von 7 Millionen Mann vorbereite. Diese Ziffer sei von Briand in Washington aufgegriffen worden. Die Zahl habe sich übrigens seither vergrößert. Lefevre verliest hierauf eine Liste sogenannter geheimer Organisationen und erklärte, Deutschland führe bedeutende Arbeiten aus und man bereite eine Mobilisierung und Konzentration vor. Das

deutsche Heer habe ein Regiment erhalten, zu dem General Seck eine Entscheidung verfaßt habe, in der gesagt wird, daß das Heer alle Mittel besitzen müsse, die die deutsche Armee vor dem Waffenstillstand besessen habe, daß sie zur Offensive schreiten könne. Aus diesem Schreiben gehe hervor, daß das deutsche Heer einen Angriff vorbereite. Frankreich befindet sich einer Nation von 60 Millionen, ja sogar 70 Millionen Menschen gegenüber, wenn die Deutschösterreicher mitgezählt würden. Deutschland sei die einzige Nation, die bezahlen könne, aber sie verschafft sich Waffen, um nicht zu bezahlen.

Das Viermächtebündnis.

Japan einverstanden.

Washington, 8. Dezember. (Reuter.) Japan nimmt den Vorschlag eines Viermächte-Einvernehmens in Bezug auf den Stillen Ozean an.

Unruhen in Chicago.

London, 9. Dezember. (Funkpr.) In Chicago ist es zu ersten Ruhestörungen gekommen, an denen sich über 10.000 Personen beteiligten. Die Polizei machte von der Waffe Gebrauch. Neun Demonstranten wurden erschossen.

De Valera gegen das englisch-irische Abkommen.

London, 8. Dezember. (Reuter.) Verschiedenen Blättermeldungen aus Dublin zufolge habe sich De Valera gegen das englisch-irische Abkommen ausgesprochen, weil der Wortlaut des Abkommens in schroffem Gegensatz zu den Wünschen der Mehrheit der Nation stehe, die bei den Wahlen der letzten drei Jahre ausgesprochen wurden.

Englische Arbeiter für die Unterfügung Rußlands.

London, 9. Dezember. (Reuter.) Die Arbeiterkonferenz faßte den Beschluß, worin die Arbeiter sich verpflichten, die russischen Arbeiter zu unterstützen. Die Konferenz spricht sich für ein Abkommen zwischen den im Kriege verbündeten Nationen auf Ungültigkeitserklärung der gegenseitigen Schulden aus.

London, 9. Dezember. Außer De Valera sind noch die Minister des Innern und für nationale Verteidigung gegen die Annahme des irischen Abkommens, die übrigen Minister nicht dafür.

Die verhafteten irischen Politiker in Freiheit gesetzt.

London, 9. Dezember. (Funkpr.) Eine königliche Proklamation gibt allen in Irland in Haft befindlichen politischen Verbrechern die Freiheit wieder.

Ungarischer Terror in Odenburg.

Österreich tritt von der Abstimmung zurück, sobald nicht freie Abstimmung gewährleistet wird.

Wien, 9. Dezember. Der österreichischen Regierung sind vorgestern und ge-

stern bewegte Klagen über Terrorakte im Odenburger Plebiszitatsgebiet zugekommen, die durch Ungarn, bzw. ungarische Behörden und mit deren Wissen verübt wurden. Die österreichische Regierung hat diesen Bericht zum Anlaß eines Protestes bei der Generalkommission in Odenburg und bei den Wiener Vertretungen der Ententemächte genommen. Falls tatsächlich die Absicht bestehen sollte, wenige Tage nach der Ankunft der interalliierten Truppen die Abstimmung in Odenburg und Umgebung vorzunehmen, so müßte die Abstimmung in Wirklichkeit zu einer Farce werden, da bisher den Österreichern fremdblichen Elementen jede Möglichkeit einer freien Meinungsäußerung genommen war. Es besteht die Gefahr, daß eine solche Vorgangsweise den Austritt Österreichs von der Abstimmung zur Folge haben müßte. Die österreichische Regierung glaubt aber nicht, daß diese Vorgangsweise tatsächlich eingeschlagen wird.

Budapest, 9. Dezember. Das ungarische Tel.-Korr.-Büro meldet aus Odenburg: Die interalliierte Generalkommission hat die Volksabstimmung für die Stadt Odenburg für den 14. d. M. und die in der Umgebung der Stadt für den 16. d. M. anberaumt. Hierzu wird dem Tel.-Korr.-Büro von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß tatsächlich heute in Wien die Meldung von einem solchen Beschluß der interalliierten Generalkommission in Odenburg eingelangt ist. Die interalliierten Truppenkontingente sind allerdings am 6. Dezember in Odenburg eingetroffen, ohne daß aber bis zur Stunde die ungarischen Truppen abgezogen wären. Die österreichische Regierung muß daher diesen Abstimmungstermin als unvereinbar mit der Entscheidung der Vörschaffterkonferenz bezeichnen, laut welcher die Reinheit und Unparteilichkeit der Abstimmung sicherzustellen ist. Nach derselben Entscheidung der Vörschaffterkonferenz hat die Entsendung der interalliierten Truppen den Zweck der vorerwähnten Grundlage der Abstimmung auch schon während ihrer Vorbereitung zu sichern. Die Entscheidung der interalliierten Generalkommission steht daher mit dem Wortlaut des Beschlusses der Vörschaffterkonferenz sowie mit deren Absichten in offenem Widerspruch, weshalb die österreichische Regierung, bevor sie aus dieser Terminfestsetzung, die eine freie und unbefleckte Volksabstimmung unmöglich machen würde, die notwendigen Folgerungen zieht, zunächst die Vörschaffterkonferenz in Paris telegraphisch um Abhilfe ersucht hat.

Wien, 9. Dezember. Wie die „Politische Korrespondenz“ erfährt, sind die für das Odenburger Abstimmungsgebiet bestimmten Ententetruppen am 8. d. M. nachmittags in drei Zügen über den Bollenbroderstorf in der Richtung Odenburg durchgeföhren, u. zw. zuerst ein Zug mit französischen Truppen, dann ein Zug mit Italienern und schließlich ein solcher mit englischen Truppen. Der Transport steht unter dem Kommando eines italienischen Obersten.

Prag, 10. Dezember. Wie „Pravda“ meldet, ist gestern der Führer der Liebenauer Kommunisten Mracel wegen Veruntreuung verhaftet worden.

Die Briefftasche

49

Roman von H. Grotzer.

(Nachdruck verboten.)

Freundlich — nein, fast herzlich empfängt sie ihren Verlobten und sie erleben einen Abend, wie sie ihn schon so oft erlebt — auch damals, als Ernst Thalmann noch nicht Hedwigs Verlobter war.

Nur, daß er sie damals nicht küßte und seinen Arm nicht um ihre Taille legte.

Aber das tut er auch jetzt nicht oft, denn er hat es schon an seinem Verlobungstage gemerkt, daß Hedwig das nicht liebt.

Er tröstete sich damals schon mit dem Gedanken, es würde später schon anders werden, und damit tröstete er sich auch heute.

Uebrigens sah er ja — auf den ersten Blick, daß sie müde war, und er glaubte es ihr ohne weiteres, daß sie Kopfschmerz habe.

Daß sie Herzweh habe, konnte sie ihm nicht gut sagen — und auch das konnte sie ihm nicht gut sagen, daß sie eine Todesangst vor der Zukunft habe.

Sie war sehr froh, daß Ernsts Gedanken heute so sehr von anderem in Anspruch genommen waren, daß er darüber sie und sich fast vergaß.

Der Bach, der durch das Dorf floß und in seinem Oberlaufe ein richtiger Wildbach war — war infolge des langen Regens so ange-

schwollen, daß er hier und da schon über die Ufer trat.

Wenn Thalmann von der Fabrik her kam, mußte er den Bach ziemlich weit oben im Gebirge übersehen; da berichtete er denn jetzt, daß das Wasser sich dort schon recht böse aufgeführt habe. Das Häuschen der Wälsnerin, das ziemlich nahe dem Bache stand, sei bedroht, und der kleine Garten der armen Frau schon ganz verwüstet, denn gerade dort habe der Bach den Sand, den er mitgeführt, abgesetzt. Und um das Unglück der Wälsnerin voll zu machen, war auch noch ihre Ziege in den Bach gestürzt und hatte sich nicht mehr retten können.

Thalmann selber hatte die tote Ziege entdeckt, die knapp vor der Brücke an das Ufer geschwemmt worden war. Zertrümmert und zerstückelt, wie sie war, konnte nicht einmal das Fell und das Fleisch mehr Verwendung finden.

Das berichtete Thalmann und schloßerte, wie wußt es schon an verschiedenen Stellen des Bachufers aussehe, wie da und dort schon die Straße gelitten habe und bald für schwereres Fuhrwerk nicht mehr tauglich sein werde.

„Und du benötigst noch immer dein Auto?“ fragte Hedwig ängstlich. „Versprich mir, daß du nächstesmal auf —“

„Auf den Flügeln der Liebe kommst!“ unterbrach er sie heiter. „Aber, Schatz, dazu

bin ich, glaube ich, zu schwer. Ich wiege fast achtzig Kilo.“

„Geh, du weißt schon, daß ich meinte, du solltest zu Pferde kommen“, sagte Hedwig. „Dann riskierst du wenigstens nicht dein Leben —“

„Und die teure Maschine, die mir nur anvertraut ist“, vollendete er den begonnenen Satz. „Aber du triffst, Hedl. Mein guter Motor ist sehr nervös. Mein Auto wird wenigstens nicht scheu, und wenn ich vorsichtig fahre —“

„Du fährst aber eben nicht vorsichtig!“

„Ich schwöre!“ sagte er scherzend, die beiden Schwurfinger hoch hebend.

„Solche Schwüre hält man nicht“, entgegnete sie in ebenfalls scherzendem Tone. Plötzlich aber wurde sie ernst, sah einen Moment lang starr vor sich hin und ging dann rasch aus dem Zimmer.

Er schaute ihr kopfschüttelnd nach.

Zu unbefangen, um über solche Kleinigkeiten nachzudenken, klopfte er auf sein Knie, worauf Hedwig, der neben der Tür gelegen, eilig herbeikam, sich an seinem Bein aufstützte und ihn erwartungsvoll ansah.

„Jetzt sag mal, Hedl, was hat denn's Frauen?“ plauderte Thalmann gemütlich mit dem Daßl, und der bestete und wedelte und schaute so vergnügt zu dem jungen Mann auf, als wollte er sagen: „Es wird

nichts Ernstliches sein! Sie wird gleich wiederkommen!“

Und richtig, da war sie schon wieder; ruhig und freundlich kam sie mit einem Lächeln herein und hatte nichts Rätselhaftes mehr im Blick.

Auch ihr Vater kam mit, und nun wurde es wie immer. Die beiden Männer plauderten von der Abnormität des Wetters und den bösen Folgen, die daraus entstehen würden. Ernst erzählte von allerhand Vorkommnissen in der Fabrik und der Doktor sprach sehr Befriedigt davon, daß der Scharlach schon im Abnehmen sei und er nun wieder einer ruhigeren Zeit entgegen sehe.

Hedwig aber umfingte in ihrer geräuschlosen Art die beiden Männer und setzte sich dann mit einer Häfelarbeit an den Tisch.

Häfeln — das war jetzt das Richtige. Da hatte sie die Hände nicht frei, und so konnte niemand auf den Einfall kommen, diese zu drücken. Und auch die Augen brauchte man dazu — sie konnte Ernsts Blicken ausweichen, die — das fühlte sie peinlich — die ihrigen gar oft suchten.

„Ach, wie gemütlich ist es, so in Ruhe und Frieden beisammensitzen“, sagte der Doktor einmal, während er behaglich einen langen Zug aus seiner Pfeife tat.

Hedwig seufzte verstohlen.

Sie wußte nicht, daß Ernsts Augen forschend auf sie gerichtet waren.

Ein amerikanischer Senator für die Revision des Versailler Vertrages.

WAB. New York 10. Dezember. (Huntpr. Wolff.) Wie aus Washington berichtet wird, äußerte sich Senator Borah, England, Japan, Frankreich und Deutschland sollten eine Erklärung abgeben und eine Konferenz abhalten, zur Revision des Versailler Vertrages, damit Europa leben könne.

Frankreich.

Der Bau leichter Kriegsschiffe eingestellt.

WAB. Paris, 9. Dezember. (Havas.) Die Kammer hat den Gesetzentwurf betreffend die Einstellung der Jahresraten für den Bau leichter Kriegsschiffe in die Budgets 1921 bis 1925 ohne Debatte angenommen. In dem Entwurf wird die Möglichkeit offen gelassen, daß der Bau von Panzerschiffen des Typs „Normandie“ nicht zur Ausführung gelangt.

Der Friedensnobelpreis.

WAB. London, 9. Dezember. (Reuter.) Nach einer Depesche aus Christiania an die „Times“ wird der Friedensnobelpreis zwischen dem schwedischen Ministerpräsidenten Branding und Christian Torge, dem Sekretär des interparlamentarischen Büros in Genf, geteilt werden.

Die Schweiz und Österreich.

WAB. Wien, 10. Dezember. Die Blätter melden aus Bern, daß der schweizerische Nationalrat dem Beschluß zugestimmt habe, auf die von Österreich als Sicherheit für die von der Schweiz geleisteten Vorschüsse ausgegebenen Obligationen in der Höhe von 25 Millionen Franken zu verzichten.

Nachlässe zum Kariputsch.

Wie Oberst Lehar die Situation beurteilt.

In der ungarischen Nationalversammlung erstattete der Referent aus den ihm zur Verfügung stehenden Akten der Verhandlung gegen die Führer des Kariputschs Bericht über die Vorbereitungen und Reaktionen der Aktion Karls, dem wir folgende interessante Stelle entnehmen:

Oberst Lehar stellte die außenpolitische Konzentration des Königsputsches in folgender Weise dar: Man rechnet darauf, daß die Große Entente dem Versuche gegenüber einen passiven Standpunkt einnehmen werde, analog jenem Standpunkt, den sie gegenüber dem König Konstantin einnahm. Sie wird vielleicht protestieren, aber sich jeder Aktion enthalten. Was die Kleine Entente betrifft, wird sich Rumänien passiv verhalten, da der rumänische König seine Erkenntlichkeit für die feinerzeitige Intervention König Karls erweisen will, da sich dieser anlässlich des Friedensschlusses von Bukarest der deutschen Forderung bezüglich der Absetzung des Königs Ferdinand widersetzte. Jugoslawien sei augenblicklich durch den albanischen Aufstand gebunden. Uebrigens sei der kroatische und der bosnische Aufstand zum Ausbruch reif. Was die Tschechoslowakei betrifft, habe

man erfahren, daß die tschechische Regierung sich in einem Ministerrat mit der Möglichkeit einer neuerlichen Rückkehr König Karls nach Ungarn befaßt und hiebei beschloßen habe, daß in einem solchen Falle die tschechischen militärischen Kräfte aus der Slowakei herausgezogen seien, mit Rücksicht auf die dort herrschende Unsicherheit, und in Mähren konzentriert werden sollen, um dort die weitere Entwicklung abzuwarten. Dieser Beschluß sei der Umgebung des Königs durch einen legitimistisch gesinnten tschechischen Minister mitgeteilt worden.

Verhandlungen zur Beilegung der Regierungskrise.

Beograd, 9. Dezember. Heute nachmittags um 18 Uhr stattete Herr Davidović Herrn Pašić einen Besuch ab, um vom Klub der Radikalen auf die Einladung zum Eintritt in die Regierung Antwort zu erhalten. Herr Pašić teilte mit, daß zu einer offiziellen Erklärung der Präsident des radikalen Klubs bevollmächtigt sei. Herr Davidović begab sich hierauf sofort zu Herrn Stojanović, mit dem er eine Stunde konferierte. Herr Stojanović erklärte, daß die Radikalen am liebsten ihre alten Portefeuilles behalten möchten, außer diesen aber noch das Portefeuille für innere Angelegenheiten beanspruchen, für welches sie den Demokraten eines ihrer bisherigen Portefeuilles abtreten würden. Als Herr Davidović darauf erklärte, daß diesem Verlangen nicht entsprochen werden könnte, versprach Stojanović, daß er sobald als möglich eine Klub Sitzung einberufen und morgen eine definitive Antwort geben werde. Herr Stojanović bewies mit seiner Antwort, daß die Radikalen die Regierungskrise auf jeden Fall über ihren Parteikongreß verschleppen wollen. Alle parlamentarischen Klubs verurteilen diese Spekulation der Radikalen, welche aus parteiischen Interessen die Lösung der Krise augenscheinlich zum Schaden des Staates verschleppen.

Beograd, 9. Dezember. Heute abends wurde Herr Davidović wieder vom König empfangen, dem er berichten konnte, daß seine Aktion bedeutende Fortschritte gemacht habe. Sein sachliches Programm wurde von allen in Betracht kommenden Parteien angenommen, und hat auch bei einem Teile der Opposition sympathisches Echo gefunden. Der Standpunkt der Radikalen, welche sich bezüglich der Verteilung der Ressorts noch nicht definitiv erklärt haben, begnügt sich mit Forderungen, welche sie selbst für unmöglich erachten, verschleppen die Ausführung der Wünsche des Königs und aller patriotischen Elemente, daß die Krise sobald als möglich beigelegt werde. Der König berief sofort nach der Audienz des Herrn Davidović Herrn Pašić, der ziemlich lange Zeit bei Hofe blieb. Ueber diese unerwartete Audienz verbreiteten sich am Abend in der Stadt verschiedene Interpretationen.

Frauentwahlrecht in Kroatien.

Zagreb, 8. Dezember. „Riječ“ berichtet aus Beograd, daß die zweite Sektion des gesetzgebenden Ausschusses eine Sitzung abhielt, in der über eine Gemeindevahlordnung für die Städte in Kroatien verhandelt

wurde. Im Artikel I wurde das Frauenwahlrecht erweitert. Außer jenen, die bisher das Wahlrecht hatten, wurde dieses Recht auch auf jene ausgedehnt, die eine eigene Haushaltung leiten, die im öffentlichen und privaten Diensten angestellt sind und die eine Mittelschule oder eine ähnliche Fachschule mit gutem Erfolge absolviert haben. Die Sektion kam bis zum Artikel 14 und wird morgen die Verhandlung fortsetzen.

Verbotene Verlammlung des kroatischen Blochs in Zagreb.

Zagreb, 8. Dezember. Die heutige Versammlung des kroatischen Blochs auf dem Wilsonplatz hat die Sicherheitsbehörde verboten. Trotzdem sammelte sich um 10 Uhr vormittags auf dem Versammlungsplatz eine größere Menge an, die jedoch, als sie erfuhr, daß die Versammlung verboten worden sei, einen Umzug durch die Frankopanska ulica auf den Jelacicplatz veranstaltete, wo sie ruhig auseinanderging. Die Ruhe wurde nirgends gestört.

Kurze Nachrichten.

WAB. Budapest, 9. Dezember. (MAB.) Nationalversammlung. In Verhandlung der Immunitätsangelegenheiten der anlässlich des Königsputsches verhafteten Abgeordneten unterbreitete der Referent des Immunitätsausschusses Abg. Stefan Rubinek den Bericht des Ausschusses, wonach die Aufhebung des Immunitätsrechtes beantragt.

WAB. Berlin, 9. Dezember. Heute sind die Angestellten der Hoch- und Untergrundbahn in Berlin, rund 2400 Personen, wegen Lohn Differenzen in den Streik getreten.

WAB. Prag, 9. Dezember. (Tschechoslow. Preßbüro.) Die Verhandlungen mit Österreich über die Finanzfragen sind heute früh eröffnet worden.

WAB. Luzern, 9. Dezember. (Schweizerische Depeschen-Agentur.) Heute nachmittags gelangte beim Abbruch der alten Eisenbahnbrücke über die Reuß bei Luzern eine Sprengladung vorzeitig zur Explosion, wodurch zwei Ingenieure und ein Arbeiter getötet und vier Personen verletzt wurden.

WAB. Budapest, 9. Dezember. (MAB.) Der Ausschuss für Neuheres hat in seiner heutigen Sitzung den Gesetzentwurf betreffend die Inkartellierung des Friedensvertrages mit den Vereinigten Staaten angenommen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung teilte Minister des Neuheres Graf Banffy mit, er habe soeben eine Verständigung des tschechoslowakischen Geschäftsträgers erhalten, wonach auch Prinz Windischgrätz und die übrigen ungarischen Staatsbürger enthaftet worden seien.

WAB. Prag, 9. Dezember. Heute nachmittags haben die Bergleute in den Gruben „Fortschritt“ und „Barbara“ der Berg- und Hüttenwerksgesellschaft und in der Grube „Theresa“ der Mitrowitzer Steinkohlengruben die Arbeit angetreten. Montag soll auf allen Gruben mit Ausnahme jener der Alpine Montangesellschaft gearbeitet werden.

Marburger und Tagesnachrichten.

Bericht über die Protektorenversammlung des Hausbesitzervereins von Maribor und Umgebung, die am 4. Dezember 1921 vormittags in der Sambrinushalle zu Maribor zwecks Stellungnahme gegen die beabsichtigte vier- bis sechsjährige Verlängerung der Wohnungsordnung stattgefunden hat. Obmannstellvertreter Murto begrüßte die Erschienenen. Dann bespricht Obmann Stadtbaumeister Glaser die angeregte Verlängerung der jetzigen Wohnungsverordnung auf vier bis sechs Jahre. Der Redner führte aus: Die Wohnungsfrage, die eine Angelegenheit von eminentester sozialer Bedeutung ist, erheischt die Aufmerksamkeit aller Beteiligten, der Mieter und Vermieter, sowie des Staates. Sie ist eine soziale Frage, vor der Nationalismus und Parteinteressen weichen müssen. Die Wohnungsnot kann nur behoben werden durch den Bau neuer Wohnungen. Dazu ist unbedingt die Beihilfe des Staates notwendig, der neben den vielen Hundert Millionen Kronen für das Militär auch einige Hundert Millionen zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse aufwenden soll. Im eigenen Heim erst wird der Mensch, der tagsüber nur ein Glied im Getriebe des großen Wirtschaftsmechanismus ist, zur Persönlichkeit mit individueller Leben, sei es auch noch so bescheiden. Hier soll er sich als Mensch fühlen. In dieser Hinsicht seine Bevölkerung zufrieden zu stellen, liegt doch zweifellos auch im ureigensten Interesse des Staates. Fördert der Staat aber wirklich die Beschaffung von Wohnungen, so werden sich sogar schon früher durch die lebhaftere Bautätigkeit, welche den Geldeinsatz durch sämtliche Kanäle d. Wirtschaftsverkehrs bis in den letzten Kramladen zufließen läßt, günstige Folgen einstellen. Solche günstige Wirkungen werden aber gänzlich verhindert, wenn die Wohnungsverordnung wirklich auf Jahre hinaus verlängert wird. Speziell jede private Bautätigkeit ist völlig unrentabel. Da kommen noch die enormen Schwierigkeiten, die der Staat beim Materialbezug aus dem Ausland macht. So sind beispielsweise auf Materialien für den inneren Ausbau von Wohnhäusern 70 bis 80 Prozent vom Fakturrentwert allein für Zoll zu bezahlen, ganz abgesehen von den vielen unbilligen, die Gegenstände nur verteuern. Es seien für wochenlanges Lagern bei der Bahn beim Zollamt, für die unnötig komplizierte Zollmanipulation usw. Hier wäre zuerst der Hebel anzufassen, besonders auch unter Erwägung der von der großen Entente angeregten Zollunion zwischen den Nachfolgestaaten, durch welche die Zollschranken größtenteils wegfallen würden und ein großes, sich gegenseitig ergänzendes Wirtschaftsgebiet entstünde, innerhalb dessen sich der Güterauswachs schnell und reibungslos vollziehen würde und als dessen weitere Folge sich in kurzer Zeit die Valuta sämtlicher beteiligten Staaten bedeutend heben und stabilisieren würde. Als weitere Forderungen sind zu stellen: Abbau der Wohnungsämter, da dieselben sowohl für Hausbesitzer, als auch für die Parteien zu großen Unstimmigkeiten führen, Nichterfüllung

„Und so gemächlich werdet ihr es in eurem Heim auch haben“, fuhr der alte Herr freundlich fort. „Du mußt nämlich wissen, Ernst, daß es im ganzen Tal keine bessere Hausfrau gibt, als meine Hedl. Schau nur einmal in unsere Wäschekammer und tue einen Blick in unsere Vorratskammer, da wirst du gleich sehen, was für eine tüchtige Frau du kriegst.“

„Der Herr Doktor möchten in die Mühle kommen — der Martin hat wieder die Krämpfe“, sagte in diesem Augenblick Gundl, die den Kopf zur Tür hereinstreckte.

„Na also, da haben wir's“, brummte der Doktor, sich erhebend. „Raum redet man von der Gemütskrankheit, da ist's schon aus damit. Behüt' euch Gott, Kinder!“

„Mergerlich ging er.“

Der Wind heulte, der Regen klatschte an die Fenster.

In der Stube aber war es eine Weile ganz still.

Dann stand Ernst rasch auf und trat an Hedwig heran, hob ihren Kopf empor und schaute ihr forschend in die Augen.

„Du hast etwas, das ich nicht wissen soll“, sagte er vorwurfsvoll. „Hedwig, vertraust du mir denn nicht? Sollen Geheimnissen zwischen uns sein? Das verträge ich nicht!“

„Ich — ich — so sei doch zufrieden mit mir!“

Das war alles, was das verwirrte Mädchen entgegnen konnte.

Er lachte rauh.

„Ich habe mir einen Brautstand anders vorgestellt“, sagte er bitter. „Ich will ja auch nicht girren und schnäbeln, aber mehr, als nur einen vollen Wäscheschrank und eine volle Vorratskammer verlange ich schon von meiner Braut. Sag' mir's doch, Hedl, was dir nicht recht ist an mir. Du hältst dich ja wie ein Blümlein-rühr-mich-nicht-an von mir fern — heute noch auffallender als all die Zeit daher seit dem Tage, da du mir doch selber das Recht gabst, zärtlich zu dir zu sein. Habe ich dich verlegt?“

„Nein, nein, Ernst — du bist ja so gut, so artig!“ stammelte sie, mit weichem Blick zu ihm aufschauend.

Zugleich aber — sie wußte es nur nicht — drängte sie ihn von sich und sah er einen leidvollen Zug in ihrem Gesicht.

„Du brauchst dich nicht vor mir zu fürchten“, sagte er gereizt und mitteilig zugleich. „Ich hab' dich rasend lieb, aber ich kann mich schon im Raum halten, bis du einmal selber mir in die Arme fliegen wirst. Gell, Hedl, es wird einmal geschehen? Warum hättest du dich mir denn zu eigen gegeben, wenn du mich nicht auch gern hättest? Aber du zitterst ja, Kind! Du wirst mir doch nicht ernstlich frant werden? Sowie dein Vater heimkommt, wirst du sofort mit ihm, so

Herz, und ich gehe jetzt. Ich merke es ja, du möchtest allein sein. Darf ich morgen wiederkommen? Oder soll ich eine Weile fortbleiben? Sei gut, Hedl — wie du es ja doch immer gegen mich warst — besonders damals, als du meinstest, daß nicht nur mein Auto, daß auch ich zu Schaden gekommen sei. Wie bleich du damals warst! Mein e i n e t w e g e n so bleich! Und wie du mir dann in den Armen lagst! Hedl! Süße! Hast du denn eine Ahnung, wie lieb ich dich habe? Aber ich gehe jetzt — und — morgen — darf ich?“

Er hielt sie in den Armen, er schaute ihr in die Augen — so zärtlich, so tief besorgt, so voll unendlicher Liebe.

Sie schluchzte auf, dann lächelte sie ihn an, bot ihm den Mund zum Kuß und sagte leise: „Morgen — freilich — morgen kommst du wieder!“

Ein langer, heißer Kuß schloß ihre Lippen, dann war sie allein.

Mechanisch trat sie an das Fenster und schaute seiner Abfahrt zu, grüßte lächelnd hinunter und sank, als er weggefahren war, auf den nächsten Stuhl.

„Und so wird es nun alle Tage sein“, dachte sie verzweifelt, jeden Tag, bis der Tod kommt — und nach einer Weile grell lachend: „Aber die Wäsche und die Speisekammer sind in Ordnung und überall herrscht Gemütsruhe!“

Dreizehntes Kapitel.

Am Nachmittag des 19. April verließ unter anderen Reisenden auch ein Mann in Verona den soeben angekommenen Mailänder Zug. Dieser große, hagere junge Mann trug einen hellgrauen Ueberrock und sehr elegante hellgelbe Stiefel. Sein dichtes, dunkles Haar bedeckte ein grauer, steifer Hut, und die kleine Reisetasche, die er trug, war ebenfalls gelb. Dieser noch junge Mann — er mochte etwa fünfundsiebzig Jahre alt sein — ging sehr schnell der Porta nuova zu und bog dann in die schattige Allee ein, die sich an den Basiliken hingezog.

Es sah aus, als ob er in tiefes Nachdenken versunken dahingehge, den Kopf gesenkt, mit einem Fuße schwerer auftretend als mit dem andern. Ein aufmerksamer Beobachter hätte jedoch bemerken müssen, daß der junge Mann keineswegs in Gedanken versunken war, sondern daß seine Augen alles scharf beobachteten, was in ihre Schweite kam.

Er traf übrigens nicht viel Menschen auf seinem Wege. Ein paar alte Frauen gingen langsam unter den Bäumen hin und da und dort sah auf einer Bank eine Kinderwärtlerin, deren Pflegebefohlene im Sande spielten. Auch ein paar bummelnde Soldaten kamen daher und ein Liebespaar — das war so ziemlich alles, was dem jungen Manne im grauen Ueberrock auf dem Wege nach der Piazza S. Rocco begegnete.

der vom Wohnungsamt angeregten Straßen für Hausbesitzer, Nichtanlegung des projektierten Häuserkafers, der die schon genutzten vorhandenen Baulücken nur noch vermehren und verschärfen würde. Ferner: Zwangsverhaltung der Südbahn zum Bau von Wohnungen für ihre Angestellten und Beamten, die allein schon 80 Prozent aller Wohnungssuchen ausmachen. Nachdem die Südbahn in Zagreb, Juhfana und Graz Wohnungen bauen konnte, soll sie dies auch in Maribor tun. Desgleichen sollen für ihre Angehörigen die Banken, das Militär und die Stadtgemeinde bauen. Würde dies durchgeführt, dann wäre in Maribor die Wohnungsnot behoben. Als Anreiz zur Bautätigkeit wären für Wohnungsbauten möglichst 30jährige Steuerfreiheit, völlig freies Verfügungsrecht und freie Zinsbestimmung für die Wohnungen zu bewilligen. Sodann meldete sich Frau Marizzi zum Wort und beklagte sich bitter, welche Schwierigkeiten ihr seitens des Wohnungsamtes bei Zuweisung der Wohnung gemacht wurden. Hierauf befragte Ausschussmitglied des S. B. B. Herr Stadtrat Zebot die Wohnungsverhältnisse in Maribor und betonte, daß die Wohnungsnot nur dann behoben werden kann, wenn seitens des Staates der entsprechende Druck auf die Banken und die Südbahn ausgeübt würde, so wie daß der Staat für seine Kreisamtsgebäude u. Bedienstetenwohnungen eigene Bauten errichtet und daß die verfügbaren Kasernen für Wohnungen bereitgestellt werden. Ferner, daß jene Hausbesitzer, welche neue Häuser bauen, den Zins selbst bestimmen dürfen. Der Obmann des Hausbesitzervereines in Studenci befragte die Mieter, welche die Hausbesitzer seitens der Mieter erdulden müssen und verlangte, daß die Hausbesitzer wieder in ihre Rechte eingesetzt werden, weshalb die Wohnungsverordnung in diesem Sinne eine Änderung erfahren müsse. Ferner sollte die Mietierung aufgefördert werden, gegen die Kapitalisten Zwangsmassnahmen zu ergreifen, damit dieselben bauen beginnen; er beantragte, daß sämtlichen Mietern auf d. Mieter aufgeteilt werden, nicht nur die Zinsbesser. Ingenieur Reiser verlangte, daß die Vermietung der Wohnungen den Hausbesitzern wieder überlassen werde und daß der Wohnungszins der allgemeinen Forderung entsprechend bemessen wird. Ferner soll verboten werden, daß die Mieter ihre Wohnungen verkaufen, wie bei ihm ein solcher Fall vorlag, daß die Partei ihre Wohnung um 4000 K. an eine andere Partei weiterverkauft. Nachdem noch mehrere Anwesen in der Angelegenheit der Wohnungsmieter gesprochen hatten, wurde einstimmig beschlossen, den Ausschuss des Hausbesitzervereines zur Verfassung einer Resolution in dieser Angelegenheit zu ermächtigen, die sodann nachgehenden Ortes einzubringen wäre. Obmann Marizzi teilte hierauf mit, daß auch Beschlüsse der Resolution am 5. d. M. um 6 Uhr abends eine Ausschussung des Hausbesitzervereines von Maribor und Umgebung stattfinden wird und daß zu derselben zwei Mitglieder des Hausbesitzervereines von Studenci eingeladen werden. Obmann Marizzi dankte den Versammelten für das zahlreiche Erscheinen und schloß die Versammlung um 10 Uhr 45 Minuten voramtag.

Spende. An Stelle eines Kranzes für die verstorbene Frau Maria Potutchnit spendeten die Fackler und der Schmied Herr Nikolaus Premozak der Rettungsabteilung den Betrag von 240 K.

Der zwölfte im Bunde. Im Nachhange zu unserem Bericht über die eingefangene Einbrecherbande kommt uns noch die Meldung zu, daß in Juhfana vorgestern das in der Kunde der Zwölfe noch fehlende Mitglied Johann Gaenik ergriffen und der Staatsan-

waltshaft überstellt wurde. Tags zuvor wurde im „Hotel Union“ einem Gaste ein Wintermantel im Werte von 6000 K. gegen einen schabigen, alten ausgetauscht. In der Rocktasche des alten Mantels wurde aber ein Bittel mit dem Namen Joh. Glantschnigg, Spengler aus Maribor, vorgefunden, den der Eigentümer schwerlich mit der Absicht darin gelassen haben wird. Immerhin erleichterte dieser Umstand die Wiedergutmachung des „Fehlens“. Die Sicherheitsorgane forschten den Mann bald aus, und da die Polizeibehörde in Juhfana auch über seine Rolle in Maribor Kenntnis hatte, wurde er der Staatsanwaltschaft übergeben. Obgleich noch eine Person im Verdachte steht, Verbindungen mit der Einbrecherbande zu haben, dürfte mit der Verhaftung Gaeniks, die gefährliche Hypothese in ihrer Gesamtheit in Sicherheit gebracht worden sein.

Politisch Lieb ... In einem Gasthause auf dem Glavni trg kam es gestern zwischen zwei Gruppen von Gästen wegen Politik zu heftigen Meinungsverschiedenheiten, die schließlich auch in Tätlichkeiten ausarteten. Von den intervenierenden Sicherheitsorganen wurden die rebellischen Gegner zum Polizeikommissariat gebracht, wo nach erfolgtem Einvernehmen das Strafverfahren gegen sie eingeleitet wurde.

Nach Verdienst. Wegen Ausschreitungen, die sich verschiedene feindschaffliche Brüder in ihrer weinigen Stimmung im Laufe des gestrigen Tages leisten zu müssen glaubten, wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen, die mit polizeilichen Arreststrafen, bezw. Geldbußen ihren Abschluß fanden.

Ein Laugfänger. Der in Bluffa gora gebürtige 30jährige Johann Krosi, wohnhaft in Maribor, wurde gestern nachmittag verhaftet, da er als der unangemessene Besucher erachtet wurde, der sich gegen Mittag in die Wohnung des hier wohnhaften Zollrevisors Milan Tosić geschlichen und dort aus dem Vorhause einen Damenmantel im Werte von 1800 K. weiter Handschuhe, Taschentücher und andere sonstige Kleinigkeiten im Werte von 2000 K. entwendet und damit das Weite gesucht hatte. Bei seiner Verhaftung erklärte Krosi, die gestohlenen Gegenstände inzwischen in einem Gasthause an einen Südbahntonbunker und eine zweite Person verkauft zu haben. Die Sachen wurden tatsächlich noch alle vorgefunden und dem Eigentümer zurückgestellt, während Krosi dem Gerichte übergeben wurde.

Die Nacht des Räubens. Maria Sijanec, ein junges Stubenmädchen in Studenci, wollte heiraten und sich die dazu nötige Heiratsausstattung auf billige Weise verschaffen. Zu diesem Zwecke verführte sie dem Handlungslehrling Berthold Glavač beim Kaufmann M. Rosenberg in Studenci den Kopf und verleitet ihn zu Diebstählen an seinem Lehrherrn. Der verführte Lehrling ließ sich wirklich darauf ein und stahl seinem Lehrherrn in dessen Abwesenheit eine ziemliche Menge Zucker, Kaffee, Reis, Seife, Germ, Paprika und Küchengeschirr und lieferte alles der Sijanec aus. Als Belohnung bekam er jedesmal, wenn er was brachte, einen — Kuß. Diese Küsse dürften nicht gar so feurig gewesen sein, denn die Sijanec war mit dem gewesenen russischen Kriegsgefangenen und derzeitigen Geschäftsleiter Peter Pogorzelski verlobt. Glavač, Pogorzelski und die Sijanec wurden deshalb angeklagt und standen vor einigen Tagen in Maribor vor den Richtern. Trotz Geständnis und Beweise wurde Glavač freigesprochen, da das Gericht annahm, daß er unter unüberwindlichem Zwange (vis absoluta) gehandelt habe und sich leichtsinnigerweise, ohne daraus persönlichen Vorteil zu ziehen, durch dritte Personen verführen ließ. Die Sijanec zog es vor, noch vor der Verhandlung zu verschwinden, während ihr Bräutigam Pogorzelski, da er die von Glavač und der Sijanec gestohlenen Waren entgegennahm und versteckte, wegen Hehlerei zu einem Jahre Kerker verurteilt wurde.

Spendenverzeichnis. Der Ausschuss zur Errichtung einer freiwilligen Feuerwehr in Studenci fühlt sich verpflichtet, allen Gönnern und Spendern den herzlichsten Dank auszusprechen. Zugleich wird das Spendenverzeichnis veröffentlicht, dessen Schluß in der nächsten Sonntagsnummer folgen soll. — Dr. Fritz Juritsch 400 K., Ferdinand Frankl 200, Trofenik 200, Schiffo 200, Ruffner 100, Mesgöl 60, Roder 40, Partlitz 40, Kolnik 20, Peh Fr. 40, Jera Polegog 20, Vinzenz Will 20, Konsumo brustvo 20, Nicht leserski 10, Frickrich Johann 20, Kurnil Johann 4, Knecht 14, Nachtigall 4, Wela 10, Kreuch 40, Galanun 10, Marchl 8, Kerche Anton 20, Maninger 10, Oman 30, Leichmann Anton 20,

Korntner 20, Wivod Anton 10, Polenat 20, Bulovet 15, Frege Alois 20, Musaus Alois 10, Gaiser 14, Maler Leopold 10, Seibt Artur 10, Spammer Josef 10, Anton Rel 10, Josef Bueal 20, Marie Lovce 8, August Gum 20, Pirz 20, Pirter Johann 12, Pirz 10, Klemme Josef 20, Josef Schweiger 10, Klemenat 25, Hofschütz Jakob 10, Vertnik Anton 4, Selič 4, Saverit 4, Jarlet Theresia 4, Potocnik Anton 8, Kovai 8, Pollat 8, Funke Eril 8, Novak Josef 10, Nummer Alois 20, Kos Anton 10, Dschlammig 4, Jansekovic 10, Goloveruh Mich. 4, Klementel Andreas 6, Gabjancic Vinzenz 20, Kofitschek Ignaz 40, Blasius Jovin 10, Edmund Budan 12, Strachnitz 2, Fischinger 8, Franz Mathenit 40, Emil 20, Ferdinand Sluga 20, Kerath Viktor 10, Schauerl Vinzenz 20, Dominto Johann 10, Widman 4, Schegula 20, Muschitsch 10, Ungenannt 20, Lorbel 20, Puschnit 4, Anderluch 20, Lesjak 8, Goritschan 10, Agnes Sebal 4, Ulrich 40, Fanni Bende 20, Galschet Michael 20, Biserl Martin 50, Rajh Franz 20, Reich Matthias 20, Dperitschlo 4, Koroschek 20, Horvath Alfred 20, Pust Anton 10, Felizian 10, Koh Anton 10, Garmusch Franz 8, Kouschler Anton 8, Persche Ludwig 8, Klementitsch Konrad 20, Martin Illesch 20, Franz Ruffa 20, Jager Karolina 8, Marie Kolling 10, Marie Krainz 2, Ungenannt 10, Ungenannt 10, Ungenannt 10, Paternusch 20, Schlegel Johann 20, Joki 20, Jda Krainer 4, Beschtschek 20, Bösching 10, Segulin Franz 10, Ungenannt 2, Josef Schappek 20, Pilbert Michael 10, Marie Soritschitsch 6, Marie Scheweder 10, Johanna Joki 2, Krentschitsch Matthias 7, Sterley 6, Franz Wintzhar 6, Ungenannt 12, Ginja 8, Kos Franz 4, Ungenannt 20, Renner 10. (Schluß folgt.)

Trauer. Am 24. November fand in Graz in der Herz-Jesu-Kirche die Beerdigung des Herrn Dr. Max Johann Krizan mit Fr. Grete Fina statt. 17 Reigen fungierten die Träger des Brautpaares.

Hotel Halbrotl. Sonntag Früh- und Abendkonzert.

Gasthaus Hein bei den drei Teichen: Sonntag Wirtschmaus mit Konzert.

Der Nikolaabend der armen Kinder fand am 5. d. M. in den Lokalitäten der staatlichen Kinderstation statt. Nach einem kurzen Programm, das die Jünglinge des Knaben- und Mädchenhortes ausführten, trat der Nikola mit seiner Begleitung auf und beschenkte die Kinder, im ganzen 150 Waisen, mit Kleidern, Röcken und Schuhen. Jedes Kind bekam ein Paket mit Badewerk und Obst und einen Laib Weißbrot. Kleider und Beschuhung wurden aus staatlichen Mitteln geliefert, Badewerk und Obst haben hiesige Händler und Kaufleute, 150 Laib Brot hat Herr G. Scherbaum beigeleitet. An der Veranstaltung nahmen Herr Bürgermeister Orkar, Herr Bezirkshauptmann Dr. Lajnsic, Frau General Ratifer, Schuldirektoren und Leiter, sowie mehrere Marburger Frauen teil.

Der Verschönerungsverein Maribor-Magdalenenpark hält am 17. Dezember um 19 Uhr in Bernkopfs Gasthaus seine Hauptversammlung ab und bittet die Bewohnerschaft der Vorstadt, die Versammlung zahlreich zu besuchen. Der Ausschuss.

Frege Diebe. Dem Besitzer Engler in Vojset entfernten Diebe einige Dachziegel, stiegen die Dachlatten durch und schlichen sich so auf den Dachboden. Dort stahlen sie 800 Kilo Weizen und Bohnen. Auch Kleidungsstücke gingen mit. Sie entfernten sich, ohne bemerkt zu werden.

Wer weiß es? Personen, die die gegenwärtige Adresse des Obersten i. R. Herrn Vinzenz Besla wissen, werden gebeten, dies dem hiesigen Ergänzungsbezirkskommando (Komnada Mariborskog vojno okruga) mitzuteilen.

Marktbericht. Auf dem Schweinemarkt wurden am 9. Dezember 68 Schweine aufgetrieben. Preise waren: Vier Wochen alte Ferkel per Stück 120 bis 150 K., 6 bis 8 Wochen alte 200 bis 250 K., 8 bis 10 Wochen alte 250 bis 350 K., 4 bis 6 Monate alte Schweine 700 bis 850 K., 8 bis 10 Monate alte Schweine 1200 bis 1600, 1 Jahre alte 2500 bis 3500, 1½ Jahre alte Schweine 4000 bis 4500 K. — Jungschweine 1 Kilo Lebendgewicht 28 bis 30 und halbgemästete Schweine, gestochenes Gewicht 34 bis 40 K.

Die freiwillige Feuerwehr in Studenci veranstaltet am 18. Dezember um 15 Uhr in den Gastlokalitäten des Herrn Pappe (Zur welken Fahne) in Studenci eine Christbaumfeier mit Tanz und Christbaumzittation. Der Reingewinn dient zur Anschaffung von

Das staatliche Arbeitsamt, Statistur Maribor teilt mit, daß vom 1. Jänner bis 1. Dezember 1921 die Anzahl 11.454 Parteien, und zwar 5131 Arbeitgeber und 6291 Arbeitnehmer, in Anspruch nahmen. Während dieser Zeit sind 2308 Stellen vermittelt worden. Das staatliche Arbeitsamt vermittelt Arbeit und Stellen jeder Art kostenlos im ganzen Staatsbereich. Es vermittelt auch größere Arbeiterpartien, wie Maurer, Zimmerleute, Forst-, Feld- und andere Arbeiter und weist dem Haushaltungspersonale gute Stellen bei angesehenen Familien an.

Von alten Menschen.

Nach dem Psalmisten währt „unser Leben 70 Jahre, wenn es hoch geht, 80 Jahre und wenn es köstlich war, ist es doch nur Mühe und Arbeit gewesen.“ Mit dieser biblischen Begrenzung gibt sich aber der an die „füße Genossenschaft des Daseins“ sich klammernde Mensch niemals zufrieden, und immer war sein Bestreben, das unvermeidliche Ende möglichst weit, meist über diese Durchschnittsberechnung hinauszuschieben. Und es gelingt ja bekanntlich in recht zahlreichen Fällen, oft sogar in geradezu wunderbarem Maße. Von dem biblischen Methusalem braucht ja nicht viel Aufhebens gemacht zu werden, denn es ist jetzt schwer nachzuprüfen, wie er die Jahre gezählt hat, daß er es auf über 900 brachte. Auch unsere Zeit hat solche Methusaleme, die freilich nicht ein paar hundert, aber bedeutend über 100 Jahre alt geworden sind und damit den Beweis erbracht haben, daß auch ein Psalmist sich in seinen Voraussetzungen irren kann.

So lebt jetzt noch in Konstantinopel ein Türke türkischer Abstammung mit Namen Lora, der zweifellos 150 Jahre zählt. Davon hat er achtzig Jahre lang als Hamal, als Lastträger verbracht. Die letzten 30 bis 40 Jahre lebte er von Almosen, und jetzt hat ihn der türkische Senat eine Pension ausgesetzt, die er wie weiß wie lange noch genießen wird. Das ist freilich ein seltener Fall außergewöhnlicher Langlebigkeit. Aber die Hundertjährigen unter uns treten doch in stattlicher Zahl auf und es sind nicht immer gesunde, robuste Menschen, die so ein hohes Alter erreichen. Auch ist es nicht immer die Genußhaftigkeit, die die Lebensdauer fördert. Verhältnismäßig viele uralte Leute haben sich sogar dem unbegrenzten Genuß von Alkohol, Kaffee und Tabak hingelassen. So ist in Frankreich das Dorf Chailly dadurch berühmt, daß dort der meiste Alkohol verbraucht wird. Und doch zählt man unter seinen 53 Einwohnern nicht weniger als 20, die über 80 Jahre alt waren. Der englische Chirurg Politoman war ein arg großer Trinker und ist 140 Jahre alt geworden. Vom Franzosen Rost stellte man an seinem 102. Geburtstag fest, daß er der größte Raucher ist, wie weit und breit. Und die Savoyerin Durieux, die 115 Jahre erreichte, lebte hauptsächlich von Kaffee, von dem sie täglich bis 40 Tassen trank. Von der 104 Jahre alt gewordenen Witwe Daxemhor hieß es, sie soll „von jung an beständig Pfeife geraucht haben“.

Das alles sind „verblühte Tatsachen“, ohne daß sie freilich als nachahmenswerte Beispiele hingestellt werden dürften. Es wird schon seine Richtigkeit haben, daß Mäßigkeit im Genuß die Gesundheit fördert und damit auch

SCHÖNHEIT

der Haut, des Gesichtes, des Halses, der Hände und Arme, sowie schöner Haarwuchs werden nur durch vernünftige Schönheitspflege erreicht. Tausende Anerkennungen sind von allen Ländern der Erde eingelangt für Apotheker Feller: „ELSA“-LILIENMILCHSEIFE: Die mildeste, feinste Schönheitsseife; 4 Stück samt Packung und Porto 98 K. „ELSA“ GESICHTS-



POMADE behält die Haut reinigend, mersprossen, Falten usw., macht Haut weich, rosig und rein. 2 Porzellan-tiegel samt Packung und Porto 52 Kronen. „ELSA“ TANNCHINA

HAARWUCHS-POMADE stärkt den Haarboden, verhindert Haarausfall, Brechen u. Spalten der Haare, Schuppen, vorzeitiges Ergrauen usw. 2 Porzellantiegel samt Packung und Porto 59 Kronen.

WIEDERVERKAUFER erhalten bei Bestellung von mindestens 12 Stück eines jeden Artikels RABATT!

DIVERSE: Lilienmilch 15 K., Bartweiche 8 K., feinstes Hagepuder Dr. Kluger in grossen Originalschachteln 30 K., feinstes Hagepuder Dr. Kluger in Patentdose 30 K., Damenpuder in Sackeln 5 K., Zahnpulver in Schachteln zu 7 K., in Sackeln zu 5 K. Sachets für Wasche 8 K., Haar-Shampoo 5 K., 100 g. Schokolade 12 K., Biskotten 24 K., kleine Parfums zu 40 und 50 K., Haaröl 58 K. — Für die diversen Artikel wird Packung und Porto separat berechnet.

EUGEN V. FELLER, Apotheker
STUBICA donja, Elsaplatz 182, Kroatien.

Als er auf diesem großen, etwas öden Platz einbog, stieß er beinahe mit einer alten, ärmlich gekleideten Frau zusammen.

„D, Sie sind wieder da, Herr Botta!“ rief sie erstaunt.

„Wie Sie sehen!“ Inurrte er.

„Aber so unerwartet zu kommen!“ meinte die Alte vorwurfsvoll. „Wenn Sie geschrieen hätten, würde ich wenigstens doch Ihre Fenster geöffnet haben. So werden Sie ja ersticken vor Hitze. Natürlich lehre ich gleich mit Ihnen um.“

„Das werden Sie nicht tun!“ versetzte er heftig, und dann sehr sanft: „Nein, Frau Cerri, Sie werden nicht umkehren. Sie sind auf dem Weg zu Ihrer Tochter und Sie sollen sich durch mich von diesem Besuch nicht abhalten lassen. Martina wird ja zu Hause sein — oder nicht?“

„Sie ist zu Hause — aber wahrscheinlich wird sie wieder mit den anderen Mädchen schwagen.“

[Fortsetzung folgt]

den Leben bedingend. Denn nun, daß man beim Leben solcher Ausnahmefälle nachdenkt, ist gewiss nicht, was besser ist, zu heiteren Momenten verbleibt. Und es ist ja bekanntlich immer noch das vernünftigste, an einem Problem, das wir nicht lösen können, mit einer heiteren Wendung fortzugehen.

So möchte ein lustiger Jecher seinem gedrehten Götzen, als ihm der Doktor das Wein trinken strengstens untersagte, mit folgenden Reimen entgegen Luft:

„Der Wein, der ist dein größter Feind“,
Der Doktor sagt es, gutgemeint!
Und dennoch muß den Wein ich schmecken
Und oft mit ihm die Reife nehen,
Denn in der Bibel steht geschrieben:
„Es soll der Mensch die Feinde lieben!“

Nicht zu bestreiten ist es, daß es alte, sehr alte Menschen immer gegeben hat, die ihr Leben lang sich streng abstinenz verhielten und weder mit Bacchus, noch mit Cambrinus Bekanntschaft geschlossen haben. Sinneswandel hat man Weltweiser gekannt, die Alkohol in jeder Form und Art liebten. Darum ist ja auch das Lied so charakteristisch, das beide Anschauungen befragt.

I.
Jetzt schau einmal den Lorenz an,
Daß der hat sterben müssen!
Hat jemals so ein g'under Mann
So früh ins Grab gebissen?
„Ja, das ist wahr und ungefragt —
Es war halt nicht zu hoffen,
Der Lorenz — unter uns gefagt —
Der hat sich — totgeoffen!“

II.
Da haben sie den Florian
Doch gestern auch begraben!
Das war bis jetzt ein feiner Mann,
An dem man sich freut haben.
Und hübsch auch im weißen Haar,
Das Antlitz ohne Falten!
„Da steht es wieder sonnenklar:
Den hat der Wein erkalten!“

Den einen erschlägt er, den andern konterbiert er. Und das schließt dabei: es stimmt! Was dem einen Gift, ist dem andern Lebenserhalter, Gemütsverfrischer. Wie es mit dem Rauchen genau auch geht. Gift, Gift, das Nikotin, zweifellos, aber alles raucht, und die Menge, die das Rauchen als schädlich hinstellt, die qualmen erst recht. Da sang der Gelehrte vom Nikotin:

Am gleich Weltweiser dem Leben
Bist du hundert Jahre lang' zu geben.
Welch Wundermittel soll ich brauchen?
„Nicht rauchen!“

Was gibt mir Kraft, mit achtzig Jahren
Zu turnen noch und Rad zu fahren
Und schwimmend bis zum Grund zu tauchen?
„Nicht rauchen!“

Prompt kam aber aus dem andern Lager
Der passionierten Qualmer das Echo, und der Antinikotinist wurde abgetrumpft:

Wer hat mich während achtzig Jahren
Gelehrt, stets den Humor bewahren,
Ob Noider rings und Feinde fauchen?
„Das Rauchen!“

Wer ließ mich, wenn nichts da zum Essen,
Den Hunger und die Not vergessen,
Und in der Schönheit untertauchen?
„Das Rauchen!“

Und so erzeugen auch auf diesem Gebiete die gleichen Urteilen und Voraussetzungen verschiedene Wirkungen. Was dem einen schadet, bringt dem andern Nutzen. Man wird alt „auf trockenem Wege“ und ungeräuchert. Aber man kann auch über Hundert werden mit seinem täglichen Quantum Wein oder Branntwein und mit der nie erkaltenen Pfeife im Munde. Womit ich aber für keine Richtung Partei ergreifen will, weil ich selber auch nur ein schwacher Sünder bin. Für die Ganzalken, zu denen ich einmal zu gehören hoffe, schrieb aber ein kluger Alter den Satz nieder:

„Es ist immer besser, bereuen, etwas getan zu haben, als bereuen, etwas unterlassen zu haben.“

Er hat dabei gewiß an jenen Wein gedacht, den er zu trinken, — an jene Zigarren, die er zu rauchen, — vielleicht gar auch an jene schönen Mädchen, die er in der Jugend zu küssen unterlassen hatte!

Aus aller Welt.

Japanische Seereschiffe. Im Monat November haben unter dem Oberbefehl des Kronprinzen in Vertretung seines kranken Vaters in Japan große Manöver stattgefunden. Von den japanischen Blättern wird die ausgezeichnete Haltung, Fügigkeit und Beweglichkeit der Infanterie besonders gerühmt. Schlechtgerichtete Urteile führten zu der Auffassung der höchsten militärischen Stellen, daß die Luftwaffe stark im Rückstand begriffen und einer gehörigen Umgestaltung und Verbesserung bedürftig ist.

Sieben Millionen Mark für Professor Kern. Die Nobelpreise sind in diesem Jahre niedriger, als sie je gewesen sind, nämlich nur 121.472 Kronen und 54 Öre, also etwa 12.600 Kronen weniger als im vorigen Jahr. Als die Nobelpreisung ins Leben trat, betrugen die Preise noch je 150.000 Kronen; sie sind seitdem aber Jahr für Jahr gesunken. Die Ursache dieser Verminderung liegt vor allem in den erhöhten Steuern. Solange indessen die schwedische Krone ihren jetzigen hohen Wert beibehält, brauchen sich die Preisträger keine besonderen Sorgen zu machen. Diese 121.000 Kronen sind für Anatole France immerhin 400.000 francs und für Prof. Kern gar sieben Millionen Reichsmark. Wieviel wird von diesen sieben Millionen wohl übrig bleiben, wenn der Gelehrte davon Einkommensteuer, Kapitalertragssteuer, Vermögenszuwachssteuer usw. bezahlt haben wird?

Das vierfache Turnerkreuz. Die Zusammenstellung der vier „F.“ des Turners wahlprüches in Kreuzform: „Frisch, fromm, fröhlich, frei!“ konnte in diesem Jahre sein 75-jähriges Bestehen feiern. Von dem Kupferstecher Heinrich Felsing in Darmstadt wurden die vier „F.“ in diese Form gebracht. Der Heilbronner Turntag am 2. und 3. August 1846 nahm sie als Wahrzeichen der D. T. an. Auch im Ausland wurde, mehr oder minder ähnlich, das vierfache „F.“ als Turnersymbol angenommen: In Frankreich: „franc, frais, fier, fort!“; in England: „faint, fresh, firm, free!“; in Italien: „franco, fresco, fiero, forte!“; in Spanien: „franc, fresco, firme, fuerte!“; in Schweden: „frisk, from, fridig, fri!“; in Holland: „vroed, vrant, vrij, vrom!“

Eine Maus verschluckt hat in Löhren in Ostpreußen ein Einwohner. Die Maus hatte sich in das Bett des Schlafenden verirrt. Dieser schlief mit offenem Munde, in den die irgendwie erschreckte Maus schlüpfte.

Börsenbericht.

Zagreb. Devisen: Berlin 132 bis 137, Bukarest 220, Mailand 1182 bis 1190, London 1125 bis 1138, New York 271 bis 274, Paris 2050 bis 2100, Prag 306 bis 308, Schweiz 5250 bis 5350, Wien 4 bis 4.25, Budapest 35 bis 35.75. — Valuten: Dollar 270 bis 271.50, österr. Krone 4.50, Levs 190, Rubel 26 bis 30, Napoleondor 989, Mark 138 bis 140, Lei 208 bis 210, Lire 1072.

Büch. Devisen: Berlin 2.70, New York 5.18, London 21.24, Paris 40, Mailand 22.80, Prag 5.80, Budapest 0.65, Zagreb 2, Warschau 0.15, Wien 0.16, österr. Krone 0.10.

Wien. Devisen: Zagreb 23.50, Berlin 3200, Budapest 575, London 25.000, Mailand 26.500, New York 6100, Paris 46.000, Prag 6950, Warschau 180, Zürich 118.000. — Valuten: Dollar 6000, Mark 3225, Pfund 24.500, franz. Franken 45.500, Lire 26.000, Dinar 9200, poln. Mark 180, Lei 4575, Schweizer Franken 117.500, tschechische Krone 6950, ung. Krone 780.

Freiwillige Feuerwehr Maribor.
Zur Ueberrahme der Vereinskraft für Sonntag, den 11. Dezember 1921, wird der 2. Zug kommandiert. Brandmeister Martin Grill.
Das Kommando.

Innigsten Dank für alle uns zugekommenen Liebesbeweise anlässlich des schweren Verlustes.

Michael Ivanuša
10163 Hausbesitzer

Komplette Schmiede-Werkstatteneinrichtung

wegen Altersschwäche um 500.000 österr. K. preiswert zu verkaufen. Anfragen an Georg Bauer, Schmiedemeister in Fürstfeld oder Anton Pochlin, Graz, Mariahilferstraße 11. Warenverzeichnis liegt auf.

10419

Dankagung.

Anlässlich der Wiedergenesung unserer schwer erkrankten Tochter sprechen wir Herrn Dr. Med. Marcius, praktischen Arzt in Slov. Bistrica, für die aufopfernde Behandlung, sowie Herrn Dr. Med. Primarius am Allgemeinen Krankenhaus in Ptuja, für die erfolgreiche Operation und den ehrl. Schwestern im genannten Spital für die sorgsame Pflege unsern tiefgefühlten Dank aus.

10395

Wenzel und Edmilla Horat, Slov. Bistrica.

Grau Anna Thüringer gibt in ihrem eigenen sowie im Namen ihrer Kinder und aller übrigen Verwandten die traurige Nachricht von dem Ableben ihres innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten, bezw. Vaters, Großvaters, Onkels und Schwagers, des Herrn

Ferdinand Thüringer
Bahnmastler (Revident)

welcher Freitag den 9. Dezember um 17 Uhr nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten im 58. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist.

Das Beichenbegängnis des teuren Dahingegangenen findet Sonntag den 11. Dezember um dreizehntel 15 Uhr vom Pödrzejer Friedhofe aus statt, woselbst die Beerdigung erfolgt.

Maribor, am 10. Dezember 1921.

10460

Prima Tischlereifichtenbretter

und anderes Schnittmaterial parallel 1/2 bis 3/4 stark, 4 bis 6 m lang prompt lieferbar sogleich zu kaufen gesucht.

„Agraria“ trgovačko-dioničko društvo in Osijek.

10291

Lokomobile

1 fahrz. Hochdruck-Sattdampfauspuff-Lokomobile 32/24/47 PS, Fabrikat Göttinger.
1 fahrz. Sattdampf-Lokomobile 30 PS, Fabrikat Garrett Smith & Co. mit Vorfeuerungs.
1 stationäre Sattdampf-Hochdruck-Lokomobile 10/13/16 PS, Fabrikat Lang, komplett, betriebsfähig, sofort abzugeben.

Jugoslovansko importno in eksportno podjetje Inž. Rudolf Pečlin,
Maribor, Trubarjeva ulica 4. 10336 Telefon 82.

Gefunden

wurde ein Ballen Wirkware (Herrenhemden) im Werte von zirka 15.000 K. Anfragen an die Verw. d. Bl. 10464

Vergrößerungen

nach jedem Bilde in modernsten Ausführungen in schwarz, sepia und Aquarell.
Photo-Rundfunkalt.
F. G. Ritsche,
Rogaška Slatina. 10416
Weihnachtsaufträge bis 18. d.

Ein Waggon prima Kopfkraut

offeriert billigt Obst- und Gemüsehandlung 10443
Ivan Štibič, Maribor, Koroska c. 128

Gutsverwalter

slowenisch und deutsch, ledig, mehrjährige Praxis, bewandert im Wein- und Obstbau und allen landw. Betriebszweigen, hervorragende Zeugnisse, sucht Wirkungskreis. Anträge unter „Energisch, 28“ an die Verw. 10408

Himmeltau-Grieß

bestes Kindernährmittel wieder zu haben bei:

Adolf Rabi, Maribor
Aleksandrova cesta 40. 10392

Hüte und Strohhüte

aller Art, von gewöhnlichen bis zu feinsten, stets am Lager

Ivan Rbas, Hutmacher in Maribor
Meljska cesta 74 10418

Ueberrimmt Reparaturen alter Hüte und formt sie nach neuester Mode.

Brückentwage

Fabrikat Schenker, 4000 Kilogramm, in tadellosem Zustande zu verkaufen. Näheres bei **Matko Heinrich** in Laševac zu erfahren.

10083

Elektriker,

selbständige Kraft, in allen Montagearbeiten, Behandlung von Transformatoren und Starkstrommotoren bewandert zum sofortigen Eintritt gesucht. Schriftliche Anträge **Tovarna za spirit** in drože d. d., Rače, Slowenien.

10137

Damen- und Mädchenhüte

Weihnachtsverkauf

Elise Polt-Witzler

Maribor, Gosposka ul. 15.

Export!

Delikatessen u. Südfrüchte

Import!

Halbmentaler-, Trappisten-, Eidamer- u. Gorgonzolakäse, Dessert-Drautalerkäse in Staniolpapier, Mortadella di Bologna, Ossocello di S. Daniele, Mailänder- u. ungar. Salam, la. Krainerwürste, Schinkenwürste, echte Znalmer Gurken in Orig.-Kisten u. einzelnen Gläsern in jeder Größe, neue Salzheringe in Tonnen und lose in Postpak., marinierte Heringe, Rollheringe, Russen, Salzsardellen, Südfrüchte, Orangen, Feigen, Zitronen, Zedern-Zitronat, Karobbe, Schokoladen, Kanditen empfiehlt zu billigsten Tagespreisen die Firma

Hmelak & Komp., Maribor, Slomškov trg 6.

Täglicher Post- und Bahnversand nach allen Richtungen. Verlangt Preislisten.

Damen- und Herren-Konfektion

Grosser Weihnachtsverkauf

praktischer Geschenkartikel zu **billigsten Preisen**

Grosshandlungshaus

H. J. TURAD

Maribor, Aleksandrova cesta 7.

Galanterie- u. Spielwaren

in überaus reicher Auswahl.

Große Weihnachts-Ausstellung
im I. Stock.

Jos. Martinz

Gosposka ulica 18.

Herren- und Knabenhüte

in größter Auswahl.

Spezialerzeugnisse der Firmen
Ita, Pichler, Hückels Söhne.

Eigene Reparaturwerkstätte.

Ivan Bregar

Gosposka ulica 16.

Mode-, Manufaktur-, Seiden-

und Wollwaren, sowie auch

Wäsche u. fertige Kleider

für Herren, Damen und Kinder

kaufen Sie am besten bei

J. N. Šoštarič

Maribor, Aleksandrova cesta 13.

Juwelen, Gold- u. Silber-

waren, sowie Herren- u. Damen-

Taschenuhren

in reichster Auswahl bei

Vinzenz Seiler

Maribor, Gosposka ulica 19.

Mechanik

Grosse Auswahl von „Pfaff“-
Nähmaschinen und anderen
Fabrikaten, **Neger-, Puch-**
und **Styria-Fahrrädern** und
sämtlicher Ersatzteile.

Franz Neger, Maribor

Fabrik: Slovenska ulica 29

Verkaufslager: Vetrinjska ul. 17.

Kunstgegenstände

Bilder: Bronzen, Holzkassettens,
Holzlampe und Luster, Kristall-
gläser, Kunstporzellan, Holz-
gesen, Bildhauerarbeiten in Holz
und Marmor, Teepuppen usw.

Reiche Auswahl Mäßige Preise.

Warenhaus Karl Preis

Maribor, Gosposka ulica 20.

Musik =

Größtes Lager von Musik-
Instrumenten und Musikalien.

Beliebte Bandausgaben: „Sang und
Klang“, „Echo der Musik“, „La-
chende Musik“, „Musikalische Edel-
steine“, „Perlen der Musik“ u.s.w.

Jos. Höfer

Maribor, Solška ulica 2.

Handschuhe =

in Leder und Trikot, sowie

Mieder

in den modernsten Façon
in reichster Auswahl

Emilie Sieber

Maribor, Gosposka ulica 9.

Photos =

Vergrößerungen u. Aquarell-
Porträts, Kinder- und Sport-
Aufnahmen.

Atelier für Photographie

Vladimir Vlašić

Maribor, Gosposka ulica 25.

Glas- und Porzellanwaren

Fr. Bernhard's Sohn

Inhaber

Gustav Bernhard

Maribor, Aleksandrova c. 17.

Schuhe =

für Herren-, Damen und Kinder

in feinsten Ausführung.

Schuhhaus

Kosta Vukašinović

Maribor, Aleksandrova cesta 13. Tel. Nr. 137.

Eisen- und Spezereiwaren

en gros — en detail

IVAN KORAŽIJA

Maribor

Aleksandrova cesta 23.

Teppiche und Bettwaren

wie Lauf- u. Zimmerteppiche, Diwan-
überwürfe, Bettvorleger, Wandach-
ner, Plüsch, Möbelstoffe, Matratzen-
gradl, Bettgarnituren, Stores, Vor-
hänge, Tisch- u. Bettdecken, Pölster
und Tüchente.

Große Auswahl. Billige Preise.

Warenhaus Karl Preis

Maribor, Gosposka ulica 20.

Freie Besichtigung. Kein Kaufzwang.

Waffen =

Jagdgewehre, Jagd-
artikel u. Munition.

Eigene Werkstätte.

D. Čutić

Büchsenmacher

Maribor, Slovenska ulica 18.

Kaffee, Tee

u. Kakao

P. ERZIN

Maribor, Gosposka ul. 28.



kaufe ich billige
und praktische

**Weihnachts-
u. Neujahrs-
Geschenke?**

